



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 9.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
Budapest, VII., Karlsring 7.

1898.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien  
bei Robert Weiss, I., Wollzeile 15.

V. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Erscheint jeden Samstag. Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Tröstlich.



Student (zur Bedienerin): „Hat mich gestern Jemand gesucht, Frau Martha?“

Bedienerin: „Jawohl; der Schneider, der Schuster, der Wirth — aber sie sind schon alle wieder hier und warten draußen!“

Widerlegt.

Frau: „Du scheinst gar nicht daran zu denken, daß Du zu Hause ein Weib hast.“

Mann: „Fällt Dir ein, das geht mir ja eben niemals aus dem Sinn.“

Bescheiden.

— „Nicht wahr, Mama, ich sehe Dir sehr ähnlich?“

— „Aber Tinchén, sei doch nicht gar so eitel.“

Mißverstanden.

— „Hansel, kannst eppa addiren?“

— „Wie soll's denn haßen, bö Dirn.“

Anknüpfung.

Michel: „Annamiert, sag, ist Du gern Gsöcht's mit Knödel?“

Annamiert: „Ja!“

Michel: „Na, sitzt, da könnt'st mein Weib werden.“

Auch eine Antwort.

— „Nun, wie schmeckt Ihnen dieser Wein?“

— „Der wäre besser, wenn er theurer wäre.“

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Kinder, für einen von Euch hätte ich einen wichtigen Auftrag, wer ist denn der Geschickteste unter Euch?“

Alle: „Wir ham alle unschern Verstand!“

## —\* Armer Poldi. \*—

Von A. Saffel.

Auf dem weißen Leichenfelde da draußen erhebt sich nur schüchtern und kaum sichtbar das kleine Monument, daß die wenigen Freundeshände, die er im Leben besaß, pietätvoll errichteten. Wenn später die liebe Sonne die starre Schneedecke zum Schmelzen bringt, dann erst wird es dem Wanderer klar ersichtlich, daß hier die sterbliche Hülle eines braven wackeren Mannes ruht, der Dr. Leopold Kanitzer hieß.

Umso mehr wird es befremden, daß der Gelehrte, der er in Wirklichkeit war, im gewöhnlichen Leben Poldi hieß. Wie kommt auch ein Mann in seinen Jahren dazu, von Jung und Alt, von Arm und Reich, Poldi genannt zu werden; er, der nebst seinem Doctordiplom, über ein Maß von Intelligenz und Bildung verfügte, die weit hinausgingen über das Gewöhnliche. Doch da müssen wir gleich erwähnen, daß ein einziger Umstand dazu beitrug, oder vielmehr es bestimmte, daß Poldi's Lebensgang, Zeit seiner siebenzig verlebten Jahre ein Dornenweg im strengsten Sinne des Wortes bedeutete. Und bei aller Tragik, welche dieses Leben vom Anfange bis zum Ende erfüllte, kann man sich gleichwohl nicht eines Lächelns erwehren, wenn wir sein trauriges Schicksal damit in Verbindung bringen, daß Poldi — immer und stets vortrefflich aussah. Mochte auch, wie es nicht selten in seinen frühesten Jugendtagen vorkam, sein Magen auf Hungerkost gewaltsam trainirt worden sein, mochte des Oesteren ein Stück Schwarzbrot und ein Trunk Wasser die einzige Tagesnahrung des armen Jungen ausgemacht haben, seinem Aussehen schadete das nichts, seine Wangen blieben voll und roth und trotz seiner Jugend verfügte er über ein Bäuchlein, um das ihn so mancher Millionär beneidet hätte.

Und dieses Letztere war es denn auch, was ihm in den Augen der Menschen geschadet hatte.

Als armer Junge in die Hauptstadt kommend, bewarb er sich, gleich anderen Studenten, um die Stelle eines Schreibers und dergleichen, doch stets wurden ihm vorgezogen jene jungen Leute, bei denen die Großmuth der Menschen gleichzeitig ein mildes Werk zu vollführen sich einbildet, jene jungen Leute, die blaß und kränklich aussahen und die gleichwohl es nicht waren. Er selbst, über dessen vortreffliches Aussehen man allenthalben Witz machte, ihn ließ man hungern, und wenn er für irgend eine Dienstleistung entlohnt wurde, hielt man sich dessen sicher, daß Poldi's Freßsucht nunmehr eine Befriedigung erfahren werde. Im Laufe der Zeit gestaltete man aus ihm eine Figur, die man kurzweg „Poldi“ hieß und die als Sinnbild der höchsten „Ehkrone“ gegolten hatte. Zu stolz, um den Leuten eine andere Meinung von sich beizubringen, ertrug er sowohl den Hunger, als auch die Schmähungen, mit einem Anfluge von Humor, wodurch man nur in dem Glauben bestärkt wurde, daß es Poldi über alle Maßen gut gehe. Sein Gesicht strahlte, seine Augen lachten, sein Wort klang hell und sicher, wie das eines Menschen, der dem

Leben die heiterste Seite abgelauscht hat. Im Kreise seiner Collegen mußte er natürlich mißfallen. Da er ihre Bechgelagen nicht theilte, seine Armuth mißverstanden wurde, galt er als halsstarrer Egoist, der nur bestrebt war, sich selber zu mästen, ohne Sinn für Geselligkeit, Freundschaft und Kameraderie zu haben.

Allmählig ließ ihn auch die Welt fühlen, daß man nicht ungestraft bescheiden sein darf, wenn man arm ist. Der Doctor, der aus ihn wurde, spielte eine klägliche Figur, trotz des Embonpoints und seines rothigen Antlitzes. Auch jetzt war er für Jedermann nur der Poldi, derselbe Poldi, welcher für die Köchinnen Liebesbriefe schreibend, sich ein paar Kreuzer verdiente, derselbe Poldi, den die kleinen Jungen noch immer so nannten, wenn er kam, um sie in die Geheimnisse des Alphabetes einzuweißen. Sein Doctordiplom ruhte wohlverwahrt in der bemalten Truhe, die er vor Jahren aus der Heimath mitgebracht. Man hänselte ihn wegen seines Appetites und doch sah man ihn so selten essen. Seine Praxis hatte bisher noch gar nicht begonnen, denn selbst die Armuth wollte sich seiner Heilung nicht anvertrauen, galt er doch für nichts anderes, als ein nimmermüder Esser, dessen vortreffliches Aussehen schon dagegen sprach, daß auch Geist und Verstand in dem Kopfe wohne, der sich in seinem colossalen Umfange wie ein Kürbis präsentirte.

Doch endlich schien es, daß auch sein Stern, zu leuchten beginnend, ihm einen glücklicheren Lebenspfad verhieß, wie er ihn bisher gewandelt. Der Bezirksarzt eines nahen Städtchens war gestorben und dessen hinterbliebene junge Witwe wandte Poldi ihr Herz in dem Maße zu, daß daraus vorläufig ein Heirathsverprechen wurde. Und in der That schien es Liebe zu sein, welche die junge reiche Witwe bewog, ihre Hand dem Manne zu reichen, der, vermöge seiner ihr imponirenden Erscheinung, ihr Herz erobert hatte. Schon waren alle Vorbereitungen zur Verlobung getroffen, schon traf man Anstalten, dem jungen Arzt die leergewordene Stelle des Bezirksarztes zu sichern, als der inspektionirende Oberarzt des Comitates, der ein Freund der jungen Witwe war, diese in eindringlichster Weise auf die Gefahr aufmerksam machte, Poldi zu heiraten. „Ganz abgesehen davon,“ sagte er, „daß die geistigen Fähigkeiten dieses Mannes auf sehr niederer Stufe stehen, kann ich Ihnen, gnädige Frau, auch versichern, daß der Mann nur sehr kurze Zeit noch zu leben hat.“

„Ach, mein Gott, mein Gott,“ jammerte die arme Frau.

„Jawohl,“ setzte der Arzt fort. „Sehen Sie sich einmal diesen Menschen genauer an und Sie werden finden, daß ich Recht habe. Dieser kurze dicke Hals, der vorstehende Bauch, die plumphen Füße und Hände, das Alles deutet darauf hin, daß ein Schlaganfall ihm bevorsteht. Der Mann ist viel zu viel, sein ganzer Sinn ist bloß auf die Ernährung gerichtet, er arbeitet in Folge dessen auch nur ungern und so wird er immer feister, bis daß

die Katastrophe eintritt. Möchten Sie es also wagen, einem Manne Ihre Hand zu reichen, der Sie aller Borausicht nach sehr bald wieder zur Witwe machen wird?"

Angeichts solcher Argumente konnte die Antwort natürlich nicht anders als verneinend lauten.

Man kann sich denken, mit welcher Wehmuth Polbi den erhaltenen Absagebrief las, zumal die junge Witwe die zarte Rücksicht gebrauchte, ihm nicht die Wahrheit, sondern nichtsagende Gründe als das Leitmotiv ihrer Entschlieung vorzubringen. Und so fügte er sich denn auch jetzt in das Unvermeidliche und sein heiteres, lebensfrohes, gesundes Aussehen erlitt auch jetzt keine Einbuße, trotz alledem.

Und so schwanden die Jahre rasch dahin, bis daß er sich selber als Greis erblickte, dem das Leben nichts mehr gegeben, als es jeder Kreatur gibt, die auf Erden kriecht und flucht. Und so hieß er noch jetzt Polbi, nur mit dem Zusatz der „alte“, trotz Gelehrsamkeit und Wissen, trotz seines biederen Charakters und seiner Herzengüte. Und als ihn endlich eine Lungenentzündung dahintrastete, da wußte die Nothheit, daß er den Himmel armfressen werde, er, den man hungern und darben ließ. Armer Polbi! Sie hätten Dir's verziehen, wenn Du bleich und abgehärmt Deinen Körper durch die Welt geschleppt hättest, doch welche Ungeschicklichkeit, nichts besitzen und ein gesundes fröhliches Aussehen zur Schau zu tragen!

### Gedankensplitter.

Keine Aufgabe fällt dem Menschen so schwer, als wenn er etwas aufgeben muß.

\*

Verstand ist das tägliche Brod,  
Das wir zur Sättigung kauen,  
Der Witz ein pikantes Gewürz,  
Das Alltagsbrod zu verdauen.

\*

Nicht selten gehört zu einer scharfen Zunge ein ungeschliffener Mensch.

\*

Daß manchmal Schmutz'ges reinlich scheint,  
Wie oft kann man's erleben:  
Wenn eine Hand die andre wäscht —  
Kann es wohl Schmutz'ger's geben?

\*

Ein Diamant gleicht darin dem Unglück, daß man beide mit Fassung tragen muß.

\*

Was durch kein Laufen je sich läßt erreichen,  
Erreicht man oft durch ein bedächt'g' Schleichen.

### Schmeichelhaft.

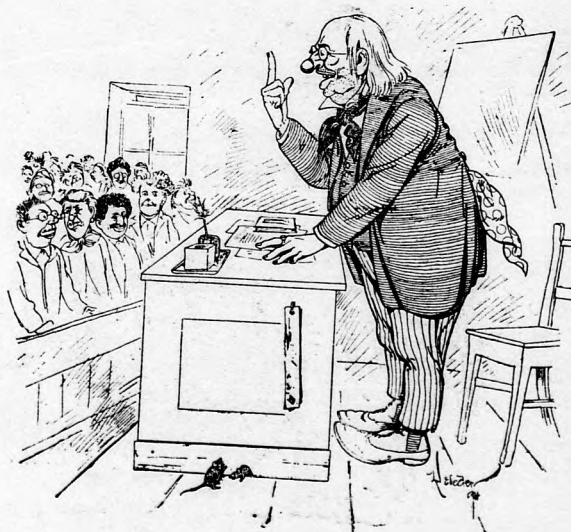
Seppel: „Wissen Sie, Herr Richter, ich bin ein ehrlicher Mann, ich hob nie was z'thun mit an Richter.“

### Bescheidener Wunsch.



Vicehausmeister: „Wenn i nur amol das Glück hätte, a wirklicher Hausmeister zu sein!“

### Merkwürdig.



Professor: „Mit Napoleon kam es so weit, daß sein erstes Kind sogar ein Sohn war.“

**Unsterblich.**

Mein Lied, es wird bestehen,  
So lang der Liebe Geist  
Den Menschen still beglückend  
Ein Paradies verheißt.

Mein Lied, es wird bestehen,  
So lang ein Liebesband  
Zwei Seelen eng verkettet,  
Bis an des Leber's Rand.

Mein Lied, es wird bestehen,  
Und tönen spät und früh  
So lang man Lieb und Treue  
Besingt, besingt man Sie.

A. Hatssek.

**Falsch behandelt.**

Freundin: „Du siehst so  
blaß aus, bist Du krank?“

Junge Frau: „In der  
That, es geht mir nicht besonders.“

Freundin: „Nun, Dein  
Mann ist ja Arzt, behandelt er  
Dich nicht?“

Junge Frau: „O ja; aber  
schlecht.“

**Eigenthümliche Auffassung.**



— „Nicht wahr, meine Tochter spielt gut Klavier?“  
— „Vortrefflich, man vermeint, sie blase die  
Trompete.“

**Auf der Industrie-Ausstellung.**

Seilermeister (zu einem Jury-Mitglied, welches einen Strick besieht): „Diesen  
Strick zerreißt nicht einmal der stärkste Ochse, bitte 'mal zu versuchen.“

**Unbeabsichtigtes Geständniss.**



— „Mir scheint, Sie sind ein Wasser-Pollak?“  
— „Wie heißt Wasser-Pollak? War ich doch in mein Leben noch niemals im Wasser.“

**Kein Geld, keine Liebe.**



5.



6.



7.



8.



### Ein Unterschied.

Um Dich, mein Lieb, zu schmücken  
Mit Blumen ohne Zahl,  
Durchstreift' ich Feld und Auen,  
Ach, wie so hundertmal.

Und jetzt, nach manchem Jahre,  
Wo Du mein Weibchen bist,  
Da schmücke ich Dich wieder  
Wohl noch zu jeder Frist.

Der Schmuck nur ist verschieden:  
Der erste — vergangen leider —  
Der kam vom lieben Herrgott,  
Der jetzt'ge kommt — vom Schneider.

### Eigenthümliche Auffassung.

Lehrer: „Der Mensch hat zwei  
Hände; wozu?“

Isidor: „Damit er kann sprechen.“

### M o d e.

— „Haben Sie etwas neues in  
Kinderväsche?“

— „O ja, wie alt ist das Kind?“

— „Drei Wochen.“

### Beim Zahnarzt.

85



Patient: „Was kostet der Zahn —?“

Zahnarzt: „Drei Gulden.“

Patient: „Nu, nehmen Sie!“



Zahnarzt: „So jetzt bitte zu bezahlen.“

Patient: „Wie heißt bezahlen! Sie haben  
ja den Zahn, der drei Gulden kostet.“

### Keine Kunst.



— „Haben Sie schon den dressirten Dörsen gesehen?“ — „Nein, was thut er  
denn?“ — „Der springt über ein drei Meter hochgespanntes Seil.“ — „Bah, das kann  
ich auch!“

## Bugris Jóska's Onsiehten.



Es ist so vum den Frauen kain Unrecht, wenn sie an den Spiegel die Frage richten, ob sie schön oder jung sind; ollain, ich glaube, sie sollten auch saine Antwort beherzigen.

\*

Manchem Ehemanne gehen die Haare aus, weil sainer Gottin immer dos Geld ausgehen thut.

\*

Waß der Kufut, wenn man jung ist, denkt man nicht on dos Alter, wenn man aber olt ist, so sollt ainem die Jugend immer ain.

\*

Ballkönigin wird gewöhnlich jene Dame genennt, die auf dem Ball, den größten Staat macht.

\*

Es gibt heutzutage sehr viele Vereine, deren Bestreben nur auf den Umsturz gerichtet sind. Man thut sie heißen Kegelclub.

## Schweigegold.

Und hast Du schon den Weisheitszahn,  
So übe Dich in Stummheit,  
Sonst wächst etwa gleich nebenan  
Dir auch ein Zahn der Dummheit!

A. H.

## Ein gutes Kind.

— „Béla, hast Du Dich schon gewaschen?“  
— „Ja, Mama, schon gestern!“

## Eine Gerichtsverhandlung.

Richter: „Zeuge Schulze, was sagte der Angeklagte, als Sie ihn beim Diebstahl faßten.“

Zeuge: „Er sagte, er wäre betrunken.“

Richter: „Mir kommt es sehr auf seine eigenen Worte an. Wiederholen Sie dieselben genau; denn er sagte doch nicht: er wäre betrunken!“

Zeuge: „Ja, das hat er wahrhaftig gesagt!“

Richter: „Sie verstehen mich nicht, Zeuge! Seine eigenen Worte möchte ich hören. Er sagte gewiß: Ich bin betrunken!“

Zeuge: „Bewahre, Herr Richter, wie wird er das von Ihnen sagen! Ich hätte ihn ja auch gleich —“

Staatsanwalt: „Nicht doch! Sie verstehen noch nicht die Frage, der Herr Richter meint, ob der Angeklagte ausgerufen hat: „Ich bin betrunken!“

Zeuge: „Sie kennt er ja gar nicht! Wie soll er denn das von Ihnen sagen!“

Verteidiger: „Hören Sie mal zu, lieber Zeuge, was ich Sie fragen werde. Der hohe Gerichtshof wünscht die genaueren Worte des Angeklagten wiedergegeben zu haben. Wenn er von sich redet, wird er doch nicht gesagt haben, er oder wir oder sie. Jetzt werden Sie mich begriffen haben und ich frage Sie nun auf Ihren Zeugeneid: sagte mein Client die Worte: ich bin betrunken?“

Zeuge: „Ach bewahre! Sie haben zwar eine sehr rothe Nase, aber von Ihnen hat er auch nicht gesprochen! Was denken Sie sich denn? Wenn einer einbrechen will, wird er doch wahrhaftig nicht darauf kommen, das ganze löbliche Gericht für befaßen zu erklären.“

## —••• Versehnapp. —•••



Frau: „Und wie lange dürfte die Krankheit meiner Schwester noch dauern, Herr Doctor?“

Arzt: „Das läßt sich nicht bestimmen, oder wollen Sie vielleicht noch einen Arzt consultiren?“

### Doppelsinnig.

Der Baron K. kommt spät Abends noch zum Grafen B. und muß, da alle übrigen Räumlichkeiten besetzt sind, in einem seiner nächtlichen Geistererscheinungen wegen verurtheilten Zimmer schlafen. Da er des andern Morgens früh fort muß, so läßt sich der Graf durch einen Bedienten am nächsten Morgen erkundigen, wie sich der Herr Baron während der Nacht befunden habe.

„Danke“, lautete der Bescheid, „grüßen Sie den Herrn Grafen und sagen Sie ihm, ich hätte bei ihm von einem Geist nicht die Spur wahrgenommen.“

### Seelenwunsch.

Wenn Elemente toben  
Und Blitz und Donner schreckt,  
Wenn Groll und Zorn von oben  
Die Welt mit Trübniß deckt,

Wenn jäh die Wolken reißen  
Und schwer der Regen fällt  
Aus tausend vollen Schleißen,  
Und nichts das Wasser hält;

Und Du, o Mensch, verlassen  
Auf stillem Wege bist,  
Im Element, dem nassen,  
Das Dich voll Wuth begießt,

Was ist's, was Deine Seele  
Mit Sehnsucht wünscht, wie nie,  
Daß es mit Wuth Dich stähle —  
Sprich's aus: ein Paraplu.

### An den Unrechten gekommen.



— „Sie kommen mir sehr bekannt vor, mein Herr.“  
— „Kann schon sein, ich bin nämlich Irrenarzt; hatte ich Sie etwa schon mal in Behandlung?“

### Der schlaue Rudi.

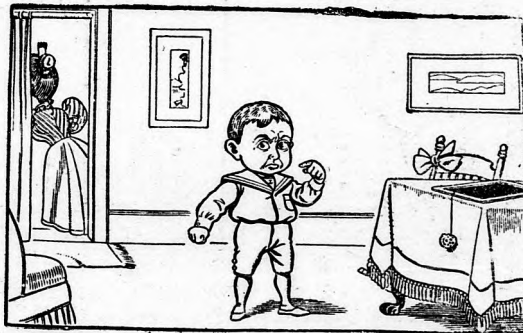
87



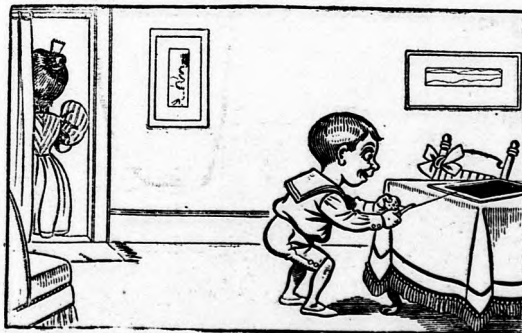
Mama: „Liebe Kinder, kommt heran,  
Heute kriegt Ihr Leberthran.“



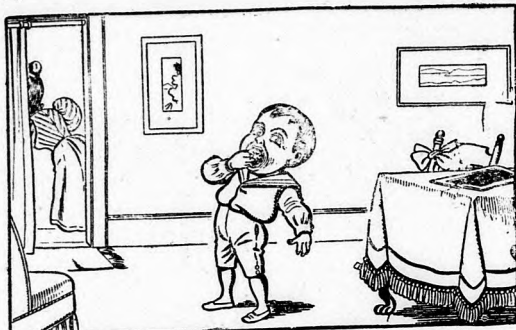
Mama: „Rudi, Dich hab ich vermißt,  
Gut, daß endlich Du hier bist.“



Rudi: „Leberthran ist gar zu schlecht,  
Ihn zu trinken mir nicht recht.“



Rudi: „Dieses Schwämmchen klein und rund  
Steck ich rasch mir in den Mund.“



Rudi: „Nun kann mir nichts mehr gesch'h'n,  
Meinetwegen kann's losgeh'n.“



Mama: „Rudi, ach, Du kleiner Mann  
Liebst ja sehr den Leberthran.“



Geschwister: „Rudi, sag', wie schmeckt es Dir,  
Bist geschwollen, scheint uns schier!“



Rudi: „Was geschwollen? Da seht her —  
Trink' noch eine Flasche leer!“

### Meister und Gefelle.

Bäckfisch Clara (zum Onkel, der unter dem Pantoffel seiner Frau steht): „Warum heißen denn alle Männer, die noch nicht verheirathet sind, Junggesellen?“

Onkel (mit einem Seitenblick auf seine Frau): „Das ist sehr einfach, liebes Kind. Sie heißen deshalb Junggesellen, weil sie alle noch einmal — ihren Meister finden können.“

### Inserat.

Französin gesucht behufs Unterricht, am liebsten eine geborene.

### Auf der Straßenbahn.

Conducteur: „Mein Herr, wenn Sie hier rauchen wollen, so geben Sie entweder Ihre Zigarre weg oder gehen Sie hinaus!“

### Umshreibung.

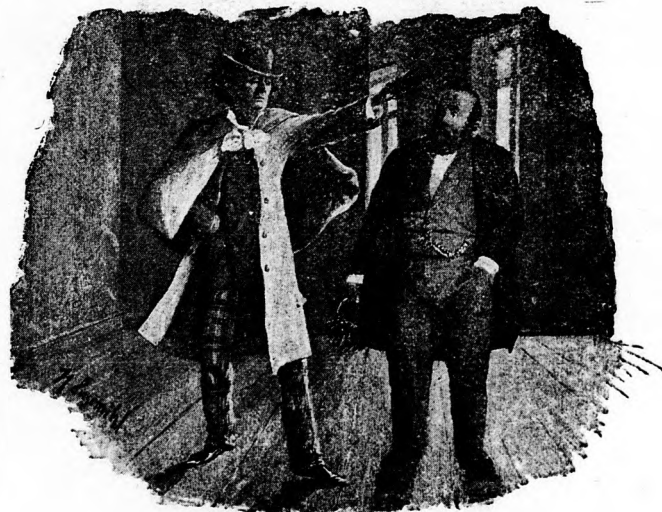
O, heissersehnte Emma sprich:  
Wann werde ich den frohen Tag erleben,  
An welchem Deiner lieben Mutter ich  
Den ersten Kuss als Schwiegersohn darf geben?

### Logisch.

Vater (nachdem er seinen Sohn durchgeprügelt hat): So, mein Sohn, ich hoffe, das nächste Mal wirst Du artiger sein. Nun, wie sagst Du? Lieber Papa, ich will nie wieder —?“

Fritz (schluchzend): „Ich will nie wieder — Prügel haben lieber Papa.“

→ Das thut nichts. ←



Theaterdirector: „Ihre Tragödie kann nicht aufgeführt werden, es wäre ja rein zum Davonlaufen dabei.“

Dichter: „Nun, ich denke, Sie haben ja Ausgangsthüren genug!“